

Bundesstadt-Brief : von Professor Gscheidtli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundesstadt-Brief

von Professor Gscheidli.



Gegenwärtig herrscht in politisch eine solche Windstille, daß man meinen könnte, es wäre Bundesversammlung, und wirklich befanden sich auch einige Provinzialen in dieser Täuschung, welche mich anfragten, ob denn die Bundesversammlung so langsam verhandle, es sei ihnen, als hätten sie schon vor Jahr und Tag von diesen Traktanden und Debatten gelesen. Die guten Provinzler hatten die neuesten stenographischen Bulletins durchgesehen und übersehen, daß darin über Verhandlungen vom Frühjahr 1893 referirt wurde. Doch wie oft große Stille nur das Zeichen einer großen Spannung



und der Vorbote eines bewegten Wellenschlages ist, so ist es auch hier. In den Geheimkammern der Kabinette und in den Tiefen der Kanzleien bereiten sich große Pläne und epochemachende Projekte vor, von welchen weder Parlamentarier noch Minister, sondern nur diejenigen eine Ahnung bekommen, die das Glück haben, irgend hinter einem Stammtisch die hohen Augenbrauen eines Kanzlisten III. Güte studiren zu können. Diese verborgenen, von der Welt kaum beachteten Geheimkräfte machen die höhere eidgenössische Politik und es ist zu hoffen, daß bei der bevorstehenden Reorganisation der Bundesverwaltung dies Verhältniß gebührend berücksichtigt wird, damit Volk und Reporter einmal wissen, woran sie sind. Der Reorganisation der Bundesverwaltung ist auch vorbehalten, einmal ein gerechtes, proportionales Wahlverfahren für die Bundesräthe einzuführen. Die 9 Bundesräthe werden künftig folgendermaßen gewählt: 2 von den

Waadtländern, 3 von den Eisenbahngesellschaften, 1 von den Leasingern, 2 von den Börsenältesten und 1 vom Volk. Ferner sollen von jeder Eisenbahngesellschaft mindestens 2 Direktoren von Amtswegen in der Bundesversammlung sitzen; jede Aktiengesellschaft von 1/2 Million Aktienkapital soll ebenfalls das Recht haben, einen Nationalrath zu wählen; die restirenden Nationalräthe sind unter die Schächtfreunde, Manchesterianer und Ultramontanen angemessen zu vertheilen. Es ist eine Initiative für einen Verfassungszusatz an die Hand zu nehmen, wonach ein Gesetz zu erlassen wäre, daß sich die Bundesversammlung in sozialpolitischen Fragen nicht überstürzen dürfe.

Die Eisenbahnverstaatlichung dürfte am besten auf folgender Basis durchführbar sein: Der Bund übernimmt die Bahnen in Soll und Haben und zahlt den Aktionären jährlich eine Minimaldividende von 5%; übersteigt die Dividende 7%, so fällt vom Ueberschuß 1/10 in die Bundeskasse, welche den Betrag ihrerseits wieder den Kantonen zu vergüten hat. Die 2-Frankeninitiative dürfte von Bern aus keinen Widerstand mehr zu gewärtigen haben; denn die Bundeskasse hat Aussicht auf eine ganz außerordentliche Einnahme. Ein Finanzkonjunktium ist um die Konzeption eingekommen, die Schönheiten der Alpenwelt ausbeuten zu dürfen. Es würde sich eine Aktiengesellschaft gründen, die eine jährliche Konzeptionsgebühr von 20 Millionen zählen würde. Verfassungsmäßige Hindernisse bestehen nicht, denn der Genuß der Natur Schönheit fällt nicht unter die Gewerbefreiheit; die Schönheit der Alpen ist ein nationales Gut, worüber nur der Staat verfügen kann. Kinder und Soldaten hätten halbe Taxen, das Volk wäre berechtigt, eine Kommission zu wählen, welche alljährlich einmal namens seiner die Alpenwelt gratis bewundern dürfte und auf der Jungfrau würde eine Niesen-Freiheits-Statue errichtet, die Abends elektrisch beleuchtet als Genius der Schweizerfreiheit in's Land hinausleuchtet.

Til. Redaktion des „Rebellpater“!

Mangels anderer ehrenwerther Beschäftigung habe ich ein Annoncenbureau errichtet, das über die schwebenden Streit- und Zeitfragen im Gegensatz zu andern Agenturen nur die klare und volle Wahrheit zu verbreiten gewillt ist. Eine Anzahl bis jetzt unbekannter Korrespondenten setzt mich in den Stand, den strengsten Anforderungen zu genügen; ich nenne unter meinen Mitarbeiterinnen den bewährten Lügenfidi, Hans Kuoli und Kümmelkitterer. Mein Aufklärungsinstitut nennt sich Philopseudesia und bin ich im Falle, Ihnen, sehr geehrter Herr Redakteur, eine authentische Nachricht aus Friedrichsruhe zu übermitteln:

Friedrichsruhe, Datum des Poststempels. Obgleich eine Kompagnie Gensdarmen das Schloß des Fürsten Bismarck bombensicher abschloß, gelang es dem Korrespondenten Kleinfingerle, durchzuschlüpfen und sich eine Menukarte vom Tisch des Fürsten, der sich vertraulich mit dem Kaiser unterhielt, zu entleihen. Gutmüthig überließ er den Mitkorrespondenten den Inhalt, der denn auch in sämtlichen größeren Blättern zirkulirt, leider, ohne daß der tiefe Sinn des Menüs von einem noch so großen Redaktor wäre geahnt worden. Kleinfingerle aber in Verbindung mit dem vielzungengewandten Tipfselbst hat das Geheimniß der Menu Sprache entdeckt und lautet die stumme Souperrede Bismarcks an den Kaiser folgendermaßen:

Glatt wie Auster umgibt dich das mollige Thun eines Beraters, der dir den österreichischen Handelsvertrag aufgehalst hat; wie du die Auster vertilgst, also vertilge auch ihn.

Des Reiches nothleidende Bauernjunker siehst du im Bilde der Schildkrötensuppe; unter deinem Schilde krabbeln sie und haschen nach Liebesgaben; allzeit schwimmen sie oben und machen sich breit und gemächlich Hüte dich, den Schild zu brechen, denn es kriechen sonst gaußige Stiftröten hervor.

Behend wie Forellen jagen die Reichsfeinde nach dem Steuer des Schiffes, daß es dem Berater unheimlich wird; treibe sie in die Trüffel-tunkte, den Hund zum willkommenen Froß. Auf der Strecke liegt der Hirschrüden, frühlich erschallt der Jagdruf: Hepp! hepp! Dem Hirsch folge der Lohse, der Lehy, der Silberstein und der Goldberg!

Das Wildschwein sei dir ein Symbol des Reichsnörggellers Richter; es gebührt sich, dasselbe zu vertilgen mit Haut und Zähnen; seine Hauer

hat es mir oft gemeldet, ein Knall aus der alten Raketentiste hat es zum einamen Parteiführer gemacht, der Reichshund hat es gestellt.

Stolz wie Japanen erwarten dich meine Söhne; Goldwährung und Silberwährung verschmelzen sie zum angenehmen Ganzen. Ein Wint nur und Knicks, und sie verzeihen dir gnädig, essen mit dir von den Gänse-paketen, deren Ausfuhr nach Rußland verboten ist und es wird kein Zoll- und Gänsekrieg entstehen.

Frisch wie der Spargel stehe ich dir selber zur Verfügung, hat man mich auch herausgestochen, so werde ich doch wieder in's Kraut schießen, daß die Berliner Grauen bekommen.

Schmelze das Eis deines Herzens und nimm wieder auf die gequetschte Zitrone, vergiß den Empfang im fernen wilden Käse Land; ru' den alten Desertus aus seinem desert zum Desert, und mit diesen stummen Worten bricht der Fürst einer Flasche Bocksbentel (saccus Caprivi) den Hals und trennt die historische Flasche Steinberger Kabinet.

Rebellpater's Jubiläumsang.

Du bist ich tausend Wochen alt
Und sähle die Kreuz und Quere,
Mit irsathrischer Gewalt
Mich durch die Nebelmeere.
Es wird nicht hell, das seh' ich klar,
Rings auf der Erde Rundung;
Triübselig treibt's der Thoren Schaar,
Apathisch gegen Verwundung.
Und trotz der Sisyphusarbeit,
Schärf' ich mir neu die Feder,
Erstheim' im Jubiläumskleid,
Den zu bewahren alten Schneid —
Drum zieh' ich frisch vom Leder!

L.

Gestern wurde ein Abstinenzler total betrunken auf der Straße aufgehoben. Auf der Polizei gab er an, er habe zu viel Fleisch von einem betrunkenen Ochsen gegessen.